

die heimliche Bauweise gewahrt. Dadurch wird die Grunauer Schule wahrscheinlich zum Vorbild für weitere Schulbauten werden, deren noch verschiedene im hiesigen Bezirke für die nächsten Jahre bevorstehen.

Dresden. Die Herren Staatsminister v. Meißner, Reichensbach und Dr. v. Otto sind von ihrem Urlaube zurückgekehrt und haben die Leitung der Geschäfte wieder übernommen. — Mit Rücksicht auf die diesjährige außerordentlich späte Ernte hat das Generalkommando des XII. (I. A. S.) Armeekorps die bei Hartmannsdorf be- liegendes Pennerbach stiftenden Schatzschieß- schießen der Feldartillerieregimenter 12 und 48 vom 30. August, die der Regimenter 28 und 64 vom 2. Sep- tember auf den 6. September verlegt. Die Brigade- schießen der Feldartillerie werden aus diesem Grunde bei der 28. Brigade (Regimenter 12 und 48) vom 2. bis 4. September bei Frauenstein, bei der 32. Feldartillerie- brigade (Regimenter 28 und 64) vom 2. bis 5. September — einschließend ein Ruhetag — bei Vergiehhübel abge- halten. — Wie in verschiedenen Städten Deutschlands sind auch in Dresden falsche Reichskassenscheine über 20 Mark mit der Jahreszahl 1882 zur Herausgabe ge- langt. Dieselben sind sehr leicht kenntlich an der mangel- haften Ausführung. — Ein 21 Jahre alter Schornstein- fegergehilfe stürzte in einem Hause der Großen Bräuer- gasse vom dritten Geschoss durch das Dachstuhl hinab, durchschlug ein Glasdach und verstarb im Krankenhause. — Zu der Bewilligung von 20 000 M. für den Empfang der vom 15. bis 21. d. M. in Dresden tagenden deutschen Ärzte und Naturforscher nimmt jetzt auch die **Wiener Klinische Wochenschrift** Stellung und schreibt: „Wir haben uns sehr oft darüber ausgesprochen, daß nicht bloß bei den Kongressen die Festlichkeiten überhaupt etwas mehr in den Hintergrund treten möchten, sondern daß namentlich den Städten, welche als Kongressorte auszuweisen sind, keinerlei empfindliche Opfer auferlegt werden dürfen. Nachdem nun diesmal im Schoße der Stadtverwaltung selbst Bedenken aufgestiegen sind, wäre es Sache des Vor- standes der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, die Stadt Dresden um Jurisdiktion der geplanten Ein- lagung und Verwendung der Gelder zu einem gemein- nützigen Zwecke zu bitten. Die Versammlung würde von den Bürgern der Stadt um so herzlicher bewillkommen werden.“ — Die 7. Zivilkammer des kgl. Landgerichts entsprach dem Antrage von drei hiesigen Dentisten mit einer Strafandrohung von 1500 Mark gegenüber dem hiesigen prakt. Arzte Dr. Reithach, welcher in ver- schiedenen Broschüren behauptete, daß bei Zahnkün- stlern oder Dentisten durch eine ungewöhnliche Behandlung nicht nur die Zähne, sondern auch das Leben der Patienten gefährdet sei. — In dem nahegelegenen Dorfe Gommern entstand ein Brand, bei welchem das Geschäft des Gut- besitzers Neumann zum größten Teile mit den Erträg- nissen der Ernte vernichtet wurde. — In den nächsten Tagen wird der Verein abstinenten Pastoren in Dresden tagen. Das Hauptreferat bildet die Frage: „Wie gewinnen wir mehr Pastoren für die Abstinenz, besonders für die Sache des **Blauen Kreuzes**?“ — Eine heitere Episode wird den „N. N.“ von hier berichtet: Die hier bestehenden Beerdigungsanstalten, allgemein „Pietät“ genannt, entwickeln infolge der Konkurrenz einen immer größer werdenden Pomp und Luxus. Ganz abgesehen von glänzend ausgestatteten Leichen- und Begleitwagen wird auch auf die Uniform der Beerdigungsmänner die größte Sorgfalt gelegt. In Dreimaster und reich betriehter Uni- form schreiten sie stolz wie der Spanier einher, — dem Aneingeweihten und Fremden ein ungewohntes Bild. Be- sonders der weniger über die Uniform unserer Marine- offiziere orientierte Binnenländer kann leicht die so uni- formierten „Pietäter“, besonders des Dreimasters wegen, mit Seeoffizieren verwechseln. Der Marineoffizier ist ja in den Städten des Binnenlandes eine nur vereinzelt auf- tauchende Erscheinung. Kürzlich weilte ein solcher hier in Dresden und ging durch die Straßen. Da begegnete ihm ein Grenadier, der ihn fast streifte. Diesem war wohl die Uniform eines Seeoffiziers ein böhmisches Dorf, wenig- stens kannte er sie nur vom Hörensagen. So kam es, daß der Grenadier keine Ehrenverwehlung machte. Da fragte ihn denn der Marineoffizier, warum er nicht grüße. „Aue, Sie grüßen von der Pietät brauchen wir nicht zu grüßen!“ entgegnete der biedere Grenadier treuherzig lächelnd.

Zittau. Ueber 2 Millionen Konnenfalter sind im Oydiner Forstrevier verloscht worden und noch immer gehen in den Nachmittagsstunden Knaben unter Führung von Forstleuten aus; sie bringen es dabei in wenigen Stunden auf 1800 bis 2000 dieser Schädlinge. Bei alledem ist eine Abnahme der Gefahr bisher noch kaum zu bemerken. Der Abendflug bedeckt die am Nachmittag abgesehenen Strecken stets aufs neue und selbst in mitten der Stadt Zittau sieht man die Falter Abend für Abend in vielen Tausenden von Exemplaren die elektrischen Bogenlampen umschwirren oder ganze beleuchtete Häuserfronten bedecken. Die Stadt hat schon über 5000 Mark für Entlohnung der Sammler und Vernichter bezw. für Gegenmaßnahmen gegen die Gefahr, die ihre Wälder bedroht, ausgegeben.

Ebersbach bei Oßau. Vom Blitz erschlagen wurde bei einem in der Nacht zum Sonntag hier aufgetroffenen heftigen Gewitter der Bauerngutspächter Steudiner. Derselbe war früh mit seinem bei ihm bediensteten Stiefbruder nach Aue gefahren und wurde dabei vom Gewitter über- rascht. Während der Bruder und die vor den Wagen gespannten Pferde von dem Blitz zu Boden geschleudert wurden, aber unverletzt davonkamen, blieb Steudiner selbst tot auf dem Plage liegen. Seine Kleidung und das Schuh- werk waren in Fetzen gerissen und weit fortgeschleudert worden.

Sachsen. Einer schweren Kindesmißhandlung machte sich ein Ehepaar in Wittmannsdorf schuldig. Die neun Jahre alte Elsa Bärtsch, ein uneheliches Kind, wurde früher von ihrem Onkel zu Darmund erzogen. Um die Aliminationskosten zu ersparen, nahm der uneheliche Vater, der Steinarbeiter Ernst Frobe, das Kind zu sich. Nun begann für das arme Kind eine wahre Leidens- zeit. Der unmenschliche Vater und mehr noch dessen Ehefrau traktierten das Kind so mit Schlägen, daß der Körper desselben zahlreiche Spuren der Mißhandlung aufweist. Infolge der äußerst knappen Nahrung war das Mädchen abgemagert. Vielfach bekam es Biegen- futter, gekochte Meie, vorgekaut. Mühte der kleine Magen diese Nahrung wieder von sich geben, so zwang die un- barmherzige Stiefmutter das Kind, das Herausgebrochene wieder zu sich zu nehmen. Tagelang wurde das Kind eingesperrt. Wenn jemand das Mädchen nach den Um- ständen von den Spuren der Mißhandlung fragte, so mußte es sagen, die Magen hätten es so zerträgt. Aus dem Inneren des Mundes des Kindes sind Stücke Fleisch herausgerissen und an den Fingern hat das Kind keine Nägel mehr. Welche Vorgänge zu diesen Verletzungen geführt, darüber schweben noch Erdäuterungen. Das schwermütige Kind ist jetzt in Pflege gegeben und gegen die Rabeneltern ist Strafanzeige erstattet worden. — In unserer Stadt, wo sich „das Zentrum der Wiederer- weckungsarbeiten des Meinen, aber gesunden forschlichen Stammes“ befindet, wird ein **Schulgeheim**, neben der **Wescha Palast** (Restaurations Kande, Fleischmarkt) der zweite von den Tischen gegründete Verein. — Und die Deutschen? Sie sehen dieser Tschachierung ruhig zu.

Delitzsch u. Rötha. Die so oft gerügte Unvor- sichtigkeit in der Handhabung von Schußwaffen hat vor- gestern nachmittag hier ebenfalls einen recht bebauer- lichen, tödlich verlaufenen Unglücksfall im Gefolge ge- habt. Der Lehrer Meißner von hier besitzt ein altes Stodgewehr, das er zu dem Sternschießen im Gasthose mitgebracht hatte und einigen Bekannten erklärte. Ganz unversehens löste sich aus diesem ein Schuß, der den davorstehenden Buchhalter Pabst von der Delitzschauer Brauerei traf und dessen sofortigen Tod herbeiführte.

Leipzig. Von anarchistischen Anhängern ist hier eine anarchistische Jugendorganisation gegründet worden, deren angeblicher Endzweck es ist, die Bildungsbestrebungen auf radikalere Grundlagen zu fördern, als es die gleichen Organisationen sozialdemokratischer Richtung tun. — Auf einem Neubau legten von 30 dort beschäftigten Arbeitern 20 die Arbeit nieder, weil der Bauleiter ihrer Forderung nicht nachgeben wollte, einige dem Maurer- verbande nicht angehörende Mitarbeiter zu entlassen. — Am Sonnabend hat die diesjährige Leipziger Herbst- messe im Musterlagerverleher ihr Ende erreicht. War auch die Besichtigung eine überaus reiche — 3300 Aussteller wurden gezählt — so ist doch nicht zu verkennen, daß das Ergebnis der Messe gegen die Vorjahre zurücksteht, da die Zahl der Einkäufer ganz bedeutend zurückgegangen ist. Man schiebt den verhältnismäßig schwachen Besuch zum großen Teil der diesjährigen schlechten Geschäfts- konjunktur und dem hohen Geldstande zu.

neun Jahre alte Elsa Bärtsch, ein uneheliches Kind, wurde früher von ihrem Onkel zu Darmund erzogen. Um die Aliminationskosten zu ersparen, nahm der uneheliche Vater, der Steinarbeiter Ernst Frobe, das Kind zu sich. Nun begann für das arme Kind eine wahre Leidens- zeit. Der unmenschliche Vater und mehr noch dessen Ehefrau traktierten das Kind so mit Schlägen, daß der Körper desselben zahlreiche Spuren der Mißhandlung aufweist. Infolge der äußerst knappen Nahrung war das Mädchen abgemagert. Vielfach bekam es Biegen- futter, gekochte Meie, vorgekaut. Mühte der kleine Magen diese Nahrung wieder von sich geben, so zwang die un- barmherzige Stiefmutter das Kind, das Herausgebrochene wieder zu sich zu nehmen. Tagelang wurde das Kind eingesperrt. Wenn jemand das Mädchen nach den Um- ständen von den Spuren der Mißhandlung fragte, so mußte es sagen, die Magen hätten es so zerträgt. Aus dem Inneren des Mundes des Kindes sind Stücke Fleisch herausgerissen und an den Fingern hat das Kind keine Nägel mehr. Welche Vorgänge zu diesen Verletzungen geführt, darüber schweben noch Erdäuterungen. Das schwermütige Kind ist jetzt in Pflege gegeben und gegen die Rabeneltern ist Strafanzeige erstattet worden. — In unserer Stadt, wo sich „das Zentrum der Wiederer- weckungsarbeiten des Meinen, aber gesunden forschlichen Stammes“ befindet, wird ein **Schulgeheim**, neben der **Wescha Palast** (Restaurations Kande, Fleischmarkt) der zweite von den Tischen gegründete Verein. — Und die Deutschen? Sie sehen dieser Tschachierung ruhig zu.

Delitzsch u. Rötha. Die so oft gerügte Unvor- sichtigkeit in der Handhabung von Schußwaffen hat vor- gestern nachmittag hier ebenfalls einen recht bebauer- lichen, tödlich verlaufenen Unglücksfall im Gefolge ge- habt. Der Lehrer Meißner von hier besitzt ein altes Stodgewehr, das er zu dem Sternschießen im Gasthose mitgebracht hatte und einigen Bekannten erklärte. Ganz unversehens löste sich aus diesem ein Schuß, der den davorstehenden Buchhalter Pabst von der Delitzschauer Brauerei traf und dessen sofortigen Tod herbeiführte.

Leipzig. Von anarchistischen Anhängern ist hier eine anarchistische Jugendorganisation gegründet worden, deren angeblicher Endzweck es ist, die Bildungsbestrebungen auf radikalere Grundlagen zu fördern, als es die gleichen Organisationen sozialdemokratischer Richtung tun. — Auf einem Neubau legten von 30 dort beschäftigten Arbeitern 20 die Arbeit nieder, weil der Bauleiter ihrer Forderung nicht nachgeben wollte, einige dem Maurer- verbande nicht angehörende Mitarbeiter zu entlassen. — Am Sonnabend hat die diesjährige Leipziger Herbst- messe im Musterlagerverleher ihr Ende erreicht. War auch die Besichtigung eine überaus reiche — 3300 Aussteller wurden gezählt — so ist doch nicht zu verkennen, daß das Ergebnis der Messe gegen die Vorjahre zurücksteht, da die Zahl der Einkäufer ganz bedeutend zurückgegangen ist. Man schiebt den verhältnismäßig schwachen Besuch zum großen Teil der diesjährigen schlechten Geschäfts- konjunktur und dem hohen Geldstande zu.

Aus der Welt der Technik.

Die Fernphotographie nach Professor Korn.

Büzeit finden interessante Versuche mit der Fern-Photographie nach dem System des Münchener Professors Korn auf der Strecke Berlin—München statt. Es wird dabei eine beliebige Photographie in etwa 12 Minuten durchaus genau über die rund 100 Meilen lange Strecke telegraphiert. Zur näheren Erläuterung dieser wunder- baren Erfindung mögen die folgenden Ausführungen dienen. Die moderne Elektrotechnik besitzt in dem Selen, einem schwefelähnlichen Körper, ein wunderbares Ma- terial. Das Selen ändert nämlich seinen elektrischen Widerstand mit der Belichtung. In der Dunkelheit hat es einen sehr hohen Widerstand und läßt entsprechend geringen Strom passieren. In der Helligkeit ist sein Widerstand gering, und es wird entsprechend starker Strom hindurchgehen können. Um diese Eigenschaft prak- tisch auszunutzen, baut man die sogenannten Selen- zellen. Man wickelt zwei Metalldrähte um einen Stab oder eine Platte aus einem nichtleitenden Stoff, z. B. aus Porzellan, und zwar so, daß die beiden Drähte über ganzen Länge nach etwa bis auf einen viertel Millimeter einander nahe liegen, aber sich nirgends berühren. Nach- dem die Drähte derartig gewickelt sind, bestreicht man das ganze System mit dem, bis zum Belichtwerden er- wärmten Selen. Fällt nun auf diese Anordnung Licht, so wird aus einer Stromquelle, deren beide Pole man mit den beiden Drähten verbunden hat, Strom fließen können. Weiter befinden sich nun auf den beiden Sta- tionen, zwischen welchem Bilder übertragen werden sol- len, zwei Elektromotoren, welche absolut gleich schnell laufen, welche sich, wie der technische Ausdruck lautet, im Synchronismus befinden. Der Motor auf der Sta- tion bewegt nun einen Glaszylinder und zwar in derselben Art, wie sich eine Photographiemaschine bewegt. Der Zylinder wird nämlich einmal um seine Achse gedreht und ferner allmählich in der Längsrichtung dieser Achse verschoben, so daß also jeder Punkt seiner Oberfläche eine Schraubenlinie beschreibt. Um diesen Glaszylinder wird nun das auf einen Film übertragene Bild, welches photographiert werden soll, gewickelt. Ferner ist der ganze Apparat in ein Gehäuse eingeschlossen, welches nur ein winziges Fensterchen besitzt. Außerhalb des Kastens steht eine elektrische Lampe, deren Licht durch eine Linse konzentriert und durch das Fensterchen auf der Bild- zylinder geworfen wird. Im Innern dieses Zylinders befindet sich die bereits beschriebene Selenzelle. Wenn sich nun der Zylinder dreht, so werden abwechselnd helle oder dunkle, d. h. durchsichtige oder undurchsichtige Stellen des Bildes das Fensterchen passieren, es wird bald Licht in das Zylinderinnere gelangen können und bald nicht.

Dementsprechend wird aber auch die Selenzelle bald Strom hindurchlassen und bald nicht, es werden in die Fernleitung Ströme fließen, welche in ihrer Stärke ebenso schwanken, wie die dunklen und hellen Stellen des Bildes wechseln.

Betrachten wir nun die Empfängerstation. Hier be- findet sich ein zweiter Glaszylinder, welcher genau so läuft, wie der Glaszylinder auf der Senderstation. Auf diesem Zylinder ist ein lichtempfindlicher Film aufge- wickelt, und das Ganze ist ebenfalls in einem Kasten ein- geschlossen, der nur ein kleines Fensterchen hat. Auch hier steht vor dem Fenster wieder eine Lampe, deren Strahlen durch eine Linse konzentriert, gewissermaßen wie ein Stichel oder Schreibstift auf den lichtempfind- lichen Film wirken können. Nun handelt es sich aber darum, dieses Licht entsprechend dem zu erzeugenden Bilde zu beeinflussen, und dazu dienen die 1 m der an- deren Station eintreffenden Ströme. Sie werden in sehr einfacher aber sinnreicher Weise dazu benutzt, um eine kleine Blende, die sich gerade im Brennpunkte der Sammellinse befindet, zu bewegen. Bleibt gar kein Strom, war also die Selenzelle auf der Senderstation unbelichtet, so steht diese Blende derart, daß sie alles Licht abfängt. An solchen Stellen wird also auch der Film auf der Empfängerstation nicht belichtet. Sobald dagegen Strom fließt, zieht er die Blende mehr oder weniger aus der Bahn des Lichtes heraus, der Film wird also entsprechend der Stromstärke belichtet. Da wie ge- sagt, beide Zylinder sich völlig gleichartig bewegen, so muß nun auf unserer Seite genau dasselbe Bild ent- stehen, welches sich in der Senderstation auf dem Zylinder befand. In der Tat erhält man mit dem Apparate genaue und scharfe Bilder. Für das praktische Leben dürfte der Apparat sicherlich Bedeutung gewinnen. Ge- stattet er doch porträtähnliche Bilder in wenigen Mi- nuten beliebig weit zu übertragen, ein Umstand, der in gleicher Weise für den Nachrichtenendienst illustrierter Zei- tungen wie für polizeitechnische Zwecke, die schnelle Ver- breitung von Steckbriefen und dergleichen wertvoll werden dürfte. Vielleicht ist die Zeit nicht fern, in welcher auf Drähten, die unsere großen Zeitungen ja für die Nachtkunden zu mieten pflegen, nicht nur telephoniert und telegraphiert, sondern ebenso lebhaft photographiert wird, ein schöner Beweis für den raschen technischen Fortschritt unseres Zeitalters.

Hygienische Bedeutung von frischem Obst.

Von Dr. Hans Fröhlich. Nachdruck verboten.

Mit Alexander den 1. dieser Art Des Essens nebst noch einem oder zwei zeigt unsere Sterblichkeit recht grell und nackt. Wenn Suppe, Fleisch und Fisch, grob oder fein, Wenn Dinge, die man hoch und brät und backt, Uns Freude machen können oder Pein, — Wer nicht da auf den Geist noch, dessen Kräfte So sehr bedingt sind durch des Magens Säfte? —
Dori Byron.

Aber es ist nur einmal so: unseres Geistes und Kör- pers Wohl und Wehe, unsere Arbeitskraft und Leistungs- fähigkeit sind abhängig von Nährwert und Bekömmlichkeit unserer Kost. Die moderne Heilkunde hat dies richtig ge- würdigt, indem sie der diätetischen Therapie ein großes Feld einräumte und die hygienische Kochkunst als vorbeugende Heilkunst anerkannte. Durch hygienische Belehrung in Wort und Schrift sind auch im Volke schon viele falsche Anschauungen zu gunsten einer rationelleren Er- nährung geschwunden. Aber immer wieder noch muß da- rauf hingewiesen werden, daß es nicht nur auf die Be- standteile der Nahrung ankommt, sondern ganz besonders auf die Art ihrer Zubereitung und auf ihren Natur- zustand. Frische Nahrungsmittel sind den konservierten stets vorzuziehen. Das hat man namentlich früher bei Schiffsbesatzungen kennen gelernt, die in langer Fahrt auf Konserven angewiesen, von einer eigentümlichen Stoff- wechselkrankheit befallen wurden (Schorbut), welche durch nichts anders zu heilen war, als durch den Genuß von frischem Obst und Gemüse. Auch heute noch, wo der Schiffsproviand doch so vervollkommen ist, bleibt es für lange Reisen die Regel, frisches Obst und Gemüse unter- wegs so oft als möglich zu nehmen. Diese erfüllen also eine sehr wichtige Ernährungsaufgabe, sie sind für die Sätemischung des Organismus höchst wertvoll. Frisches Obst ist stets gehaltvoller als gekochtes und konserviertes.

Schon die ersten Menschen müssen gefunden haben, daß Früchte etwas gutes seien, sonst hätten weder Eva noch Adam in den Apfel gebissen. Der Genußreichtum des Obstes ist um so beachtenswerter, als gerade im hohen Zustande seine volle würzige und aromatische Eigenschaft und erquid, während sie beim Kochen teilweise sich ver- flüchtigt. Dazu kommt für die Junge die kühlende und zersäuernde Wirkung der pflanzlichen Säuren in Betracht. Deshalb ist Obst sehr lebend und durstlösend. Viele Früchte, wie Weinbeeren, Kirschchen, Birnen, Zwetschen, haben den ganz ausgesprochenen Charakter eines Halb- getränks und erfordern eigentlich gar keine Verdaueung, sondern nur einfach Auflösung. Sie bilden also eine un- beschwerliche vorzügliche Beibei zur Nahrung. Aber auch in der Praxistherapie sollten sie namentlich bei Kindern an Stelle von Kaffee oder Tee Verwendung finden. Dabei besitzt vollkommen reifes Obst einen großen Zuckergehalt in leicht verdaulicher Form, welcher bekanntlich hohen Nährwert hat. Diese Säfte des frischen Obstes schaden auch nicht den Zähnen. Butterbrot mit Obst bildet das vor- züglichste Frühstück und Vesper für Kinder. Wer Kindern mit einem Behälter eine Freude bereiten will, kaufe ihnen dafür nicht Süßigkeiten und Schokolade, sondern Obst.

Früchte sind ein wirksames Mittel zur Förderung der Diät und Beseitigung von Verstopfung, sind also auch Bettelstigen sehr zu empfehlen. Besonders die sauren